

# Vom Bühnenbau und Bild Helmut Leitner

Verwandlungen begeistern mich

*Auf einer Wiese fast mitten im Dorfzentrum von Grinzens entstand für die „Passion Grinzens“ im Jahr 2006 Theaterarena mit überdachtem Zuschauerraum und einer Szenerie für weiträumige Auftritte eines hundertköpfigen Ensembles. Der Aufwand war immer wieder Anlass zu Fragen, wer denn das bezahlt habe, in wie vielen Jahren mit einer Amortisation zu rechnen sei, wer denn hinter der Sache stecke. Eine Gruppe von begeisterten Theaterleuten eines kleinen Dorfes steht dahinter, die sich der Kraft des Volksschauspiels bewusst ist. „Spiel“ unterhielt sich mit einem der Initiatoren, mit Helmut Leitner.*

**SPIEL:** Helmut, nach Deinen Vorstellungen ist vor einem Jahr die Freilichtarena Grinzens entstanden, in der 2006 ein völlig neues Passionspiel über die Bühne ging. Nun folgt, auf Deinen Vorschlag als Spielleiter der Sendersbühne hin, wieder mit über 100 Mitwirkenden, „Tiroler-Freiheit“. Wie kommt man dazu, sich so etwas zuzutrauen.

**LEITNER:** Man muss verrückt sein und an das glauben, was man tut. Wir haben klein angefangen, sind

eine Gemeinschaft, haben einen Obmann, Sieghard Larl, mit Visionen, für Schlüsselaufgaben begeisterte Fachleute, und da ergeben sich Dinge ganz organisch, um nicht zu sagen wie von selbst.

**SPIEL:** Die Dinge ergeben sich aus euch selbst. Das muss wohl auch so sein. Ich denke da zum Beispiel an den Tourismusverband Innsbruck und seine Ferienörter. Es ist bei leitenden Köpfen des Tourismus noch überhaupt kein Bewusstsein vorhanden, was da auf allen Ebenen für den sommerlichen Kulturgast geleistet wird, unentgeltlich wohl gemerkt.

**LEITNER:** Wir sind nicht selten zwanzig Leute auf der Baustelle gewesen, die alle ehrenamtlich mit dabei waren. Nicht gespart haben wir lediglich dort, wo der Zuschauer etwas davon hat, bei der Überdachung, den Sitzgelegenheiten, dem Publikumszelt und bei der Ausstattung. Theater ist Schauspiel und da sollen die Leute etwas zum Schauen haben.

**SPIEL:** Umbauten hat es bei der Passion keine gegeben.

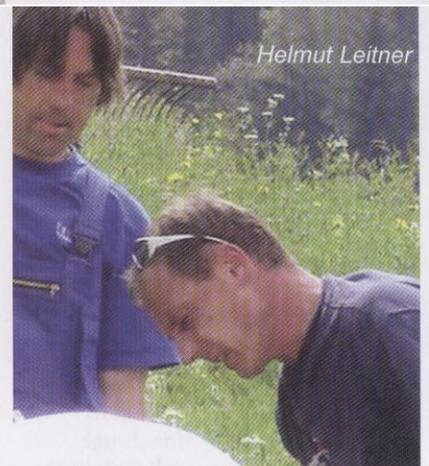
**LEITNER:** Die Zuschauertribüne ist 25 Meter breit. Bei verschiedenen Auftritten kommen die Spieler aus einer

Entfernung von 50 Metern. So ist es möglich an die sieben Schauplätze nebeneinander bzw. hintereinander in die Landschaft zu stellen. Diese werden mit Wegen oder Treppen miteinander verbunden, die ja auch Schauplätze sind. Die Bewegung von Schauplatz zu Schauplatz entspricht dem Prozessionscharakter den eine Passion vom Spiel her hat. Bei Tiroler-Freiheit haben wir über 50 Szenen! So viel unterschiedliche Bilder kann man natürlich nicht hin stellen. Aber man kann Orte aufbauen, die unterschiedlich genützt werden können. Bei der Zuschauertribüne, die übrigens genau so steil wie bei einem antiken Amphitheater ansteigt, sieht jeder Zuschauer das Bühnengeschehen aus einem anderen Winkel. Das heißt: jeder hat ein anderes Bild vor sich, hat eine andere Perspektive. Und es hat auch jeder seine eigenen Fantasien, sich aus den angedeuteten Schauplätzen ein fertiges Bild zu machen.

**SPIEL:** Ja, das ist eine ganz andere Welt als das Guckkastentheater mit seinem Vortäuschen von Wirklichkeit. So richtig in Mode gekommen ist dieses illusionistische Theater erst mit dem „Bauerntheater“. Vor hundert Jahren war das noch nicht so. Da hat man in Grinzens Ritterspiele und Schauerstücke mit fantastischen Szenenbildern und Verwandlungen in längst vergangene Zeiten gesehen. Da durften weder Himmel noch Hölle fehlen. Die Illusionsbühne danach brachte dann das Vereinfachen. Viele können sich heute noch daran erinnern, wie das üblich war, mit der „Stube“, der „freien Gegend“ und zwei Prospekten für den Hintergrund.

**LEITNER:** Zu vielen Stücken hat es so gepasst. Man hat nicht mehr gebraucht. Aber auch da hat das

*Das Bühnenbild zur „Passion“ und für „Tiroler-Freiheit“ von Helmut Leitner mit überdachter Zuschauertribüne für 400 Zuschauer*



Helmut Leitner

eigentliche Theater in den Köpfen der Zuschauer stattgefunden. Die Fantasie ergänzt das, was die Bühne lediglich anzudeuten braucht.

**SPIEL:** Man sagt dir nach, dass Du beim Bühnenbau sehr gewissenhaft arbeitest.

**LEITNER:** Das geht auch nicht anders. Wenn 400 Zuschauer auf einer steil ansteigenden Tribüne sitzen, dann gibt es keinen Pfusch. Dass bei solchen Produktionen sämtliche baulichen Sicherheitsvorschriften eingehalten werden ist selbstverständlich. Ich bin mit Leib und Seele Tischler. Da ist man Präzision gewöhnt. Und nicht nur das. Wenn wir da in unseren Kirchturm oben eine Glocke hinauf hängen, und die auch noch läuten soll, freilich mach ich mir da genaue Vorstellungen, was es da für die Verankerung und was es da für ein Fundament braucht.

**SPIEL:** Für der einen Seite bist du da so genau, auf der anderen Seite schaut es so aus, als hättest du gar kein Konzept.

**LEITNER:** Konzepte habe ich immer, im Kopf, aber ich zeichne sie mir nicht auf. Kann man etwas auf dem Papier entwickeln? Man kann etwas aufzeichnen. Gut, dann hat man es aber schon vorher im Kopf. Nur,

wenn man es aufzeichnet, hat das schnell so etwas Endgültiges. Dem entgehe ich gerne, so lange wie möglich. Ich verwende oft Materialien, die ich irgendwo finde. Mein erster Weg ist nicht ins Bauhaus, und ich hab da keinen Zettel mit den Angaben für eine fertige Konstruktion. Auf viele Ideen komme ich ja erst, wenn ich zum Beispiel alte Trambalken sehe oder irgendwelche Holzkonstruktionen von Bauernstadeln. Theater ist doch immer Nachahmung und veränderndes Gestalten. Es geht mir um das Verwandeln. Ich gehe oft durch den Ort, und da fällt mir irgend ein bauliches Detail auf, das in mir etwas auslöst, oft ist mir gar nicht gleich klar, was es ist. Aber es sagt mir irgend etwas und mir ist klar, das brauch ich. Irgendwann ist das dann ein Bestandteil einer Dekoration.

**SPIEL:** Was zum Beispiel.

**LEITNER:** Beim Spiel vom „Tiefenlehner“ waren das alte Bretter, eine Holzterrasse und Holzbalken. Es muss einfach wachsen.

**SPIEL:** Was gibt es 2008 und 2009 auf der Passionstribüne Grinzens?

**LEITNER:** Die Verträge mit den Grundbesitzern laufen im Herbst 2007 aus. Im Herbst wird alles in

den Urzustand gebracht, das war im Vorfeld so ausgemacht. Im letzten Jahr hat es vor dem Spiel geheißen, dass wir verrückt sind, ein Theater mit diesem gigantischen Aufwand in die freie Wiese zu stellen. Nach dem riesigen Erfolg sagen sie wieder, dass wir verrückt sind, den Erfolg nicht auszunützen. Wir wollen doch nichts ausnützen sondern lebendig bleiben. Wir werden nach diesem Jahr froh sein, uns nicht den Kopf zerbrechen zu müssen, was weiter auf diesen Schauplatz passt. Wir werden uns vielmehr auf den Weg machen und schauen, was uns dabei in den Sinn kommt.

**SPIEL:** Für Überraschungen war die Sendersbühne ja immer gut. e.s.